

6. Sonntag im Jahreskreis A, 12. Februar 2023

Lesung: Jesus Sirach 15,15-20

Evangelium: Matthäus 5,17-28.33-37

Liebe Brüder und Schwestern!

Der rote Faden in unserer Bergpredigtstelle ist die Gerechtigkeit. Unsere Gerechtigkeit soll größer sein als die der Schriftgelehrten und der Pharisäer. Auf unsere Zeit bezogen heißt das: Wir sollen den Journalisten und Meinungsmachern etwas voraushaben an praktischer Lebensweisheit. Wenn ich am Samstag den „Standard“ lese, dann fällt mir auf, dass der leitende Kolumnist dort mit schöner Regelmäßigkeit seine Lieblingsfeindbilder pflegt. Zu denen gehört der russische Diktator. Zu denen gehören alle Wegbereiter der Diktatur in Österreich, die der Kolumnist konzentriert sieht in einer politischen Partei. Seine Lieblingsfeindbilder hat der Kolumnist nicht ohne Grund. Aber wir Christen sind aufgefordert, uns eher um Freundbilder zu kümmern als um Feindbilder. So gilt mein Bemühen meinem Lieblingsfreundbild Jesus. Auch heute angesichts dieses Evangeliums, das so klingt, als wollte Jesus uns einfach mehr Disziplin einschärfen.

Etwa nach dem Motto: Du wirst leicht zornig? Reiß dich zusammen!

Du hast einen Rechtsstreit? Reiß dich zusammen! Du hast ehebrecherische Gedanken? Reiß dich zusammen! Aber „Reiß dich zusammen!“ ist keine frohe Botschaft. Einen solchen Mehr-Fronten-Krieg gegen unterschiedliche böse Impulse in mir könnte ich wohl schlecht gewinnen.

Es geht Jesus nicht um Disziplin, sondern vielmehr um die richtige *Gesinnung*. Obwohl das Wort *Gesinnung* bei Jesus nicht vorkommt. Das ist ein heutiges Wort. Jesus spricht vom Herzen. *Denn von innen, sagt er, aus dem Herzen der Menschen, kommen die bösen Gedanken, Unzucht, Diebstahl, Mord, Ehebruch, Habgier, Bosheit, Hinterlist, Ausschweifung, Neid, Verleumdung, Hochmut und Unvernunft. All dieses Böse kommt von innen und macht den Menschen unrein.* (Mk 7,21-23). Das ist Jesu letztes Wort in einem Streitgespräch mit Pharisäern, die ihn anfliegen, weil seine Jünger vor dem Essen nicht vorschriftsmäßig die Hände gereinigt haben.

Jesus kontert zunächst mit einem Satz aus dem Propheten Jesaja: *Dieses Volk ehrt mich mit den Lippen, sein Herz aber ist weit weg von mir. Es ist sinnlos, wie sie mich verehren, was sie lehren, sind Satzungen von Menschen.* (Mk 7,6f)

Das ist das Grundproblem: Ein Herz, das weit weg ist von Gott. Ich mache einen Sprung zum Schluss unseres heutigen Evangeliums und behaupte: Menschen, deren Herz weit weg ist von Gott, sagen entweder dauernd „Ja“ oder dauernd „Nein“.

„Ja, ja!“ Das mach ich schon! Das geht schon noch! Das schaff ich noch! Weil du es bist! Das noch, und das noch, und das noch! Geht scho, gemma Vollgas!

Solche Vollgas-Fahrer schlittern leicht ins Burnout. Nein zu sagen ist zutiefst menschlich, weil wir begrenzte Wesen sind. Die Dauerjasager achten diese Wahrheit nicht. Insofern ist ihr Herz weit weg von Gott.

Auf der anderen Seite gibt's die Dauer-Nein-Sager. „Du, nein, das ist nicht ganz das Richtige für mich. Nein, das passt für mich nicht. Nein, ich muss mit meinen Kräften haushalten. Ach, du, in nächster Zeit hab ich schon so viel, da geht sich das nimmer aus.“ Solche Menschen kennt man auch, bei denen man das Gefühl hat, dass man eigentlich nie irgendwas haben kann von ihnen. Weil sie ständig damit beschäftigt sind, auf sich zu schauen und auf ihre Grenzen zu achten. Wer immer nein sagt, sieht nicht, dass er auch Aufgaben hat, nicht nur Grenzen. Die Dauerneinsager verpassen ihre Berufung. Insofern ist ihr Herz weit weg von Gott.

Menschen, die zur rechten Zeit ja sagen und zur rechten Zeit nein, sind angenehme Zeitgenossen. Man weiß bei ihnen, woran man ist. Sie haben eine gesunde Selbsteinschätzung. Sie spüren, was sie können und was sie sollen und tun das auch. Das ist praktische Lebensweisheit. Das ist die Gerechtigkeit, die Gott von uns will. Die größere und bessere, die wir bekommen können mithilfe unseres Lieblingsfreundbildes Jesus. Bitten wir den Heiligen Geist darum. Amen.

Robert Kettl